

ist bedingt durch die Form, weil durch diese der Körper sein Dasein und seine spezifische Wesenheit hat. Die Form ist daher nicht allein Princip des Seins und der Einheit, sondern auch des Wirkens des Körpers, weil das Wirken durch das Wesen des Körpers bedingt ist. Deshalb endlich ist die Form auch das Princip der Erkennbarkeit des Körpers. — Man nennt auch den Begriff, wodurch das Wesen des Körpers ausgedrückt wird, Form. Dann ist aber die *forma metaphysica*, der Wesensbegriff des Körpers, gemeint, im Unterschiede von der *forma physica* oder der substantiellen, mit der Materie den physischen Körper constituirenden Form. — Von der *materia prima* ist die *materia secunda*, und von der *forma substantialis* die *forma accidentalis* zu unterscheiden. *Materia secunda* ist der durch Verbindung der *materia prima* und der *forma substantialis* schon zu einem substantiellen Sein gestaltete Körper, welcher als solcher die Möglichkeit besitzt, mannigfache accidentelle Veränderungen in sich aufzunehmen. Dasjenige, was diesen Körper zu einer bestimmten Veränderung determinirt, ist die *forma accidentalis*.

Der gewordene, fertige Körper besteht also aus zwei Principien, Materie und Form. Betrachten wir aber das Werden des Körpers, so wird noch ein drittes Princip angenommen, die Veraubung (*privatio*). Es entsteht nämlich ein Körper nicht aus Nichts, sondern aus vorhandenem Körperlichen. Dieses kann aber nur insofern werden, als es das, was es wird, noch nicht ist, also der Form, wodurch es dieses bestimmte Ding wird, noch ermangelt oder beraubt ist. Dasjenige, wovon der Werdeproceß des Dinges ausgeht, ist also mit einem Mangel behaftet, sofern es die betreffende Form haben kann, aber ihrer noch ermangelt. Wenn im Proceß des Werdens die substantielle Form zur Materie hinzutritt, so entsteht das Ding (*generatio*); wenn aber die accidentelle Form zu einer schon bestimmten Materie (*materia secunda*) hinzukommt, so wird das Ding verändert (*alteratio*). Ferner, wenn die substantielle Form verschwindet, so vergeht das Ding (*corruptio*); verschwindet aber die accidentelle Form, so entsteht wiederum eine Veränderung. Die Entstehung eines Körpers geschieht nun in der Weise, daß bei dem vorhandenen Körper, woraus der neue entsteht, die Form untergeht und aus der zurückgebliebenen Materie die Form des neuen Körpers educirt wird. Z. B. Wasserstoff und Sauerstoff wird dadurch zu Wasser, daß die Form des Wasser- wie die des Sauerstoffs untergeht und aus der übrig gebliebenen Materie die Form des Wassers hervorgeht. Die allen Naturkörpern gemeinsame Materie kann weder durch Generation entstehen, noch durch Corruption vergehen. Ein in sich wandelbares Element, kann sie zwar stets andere Formen aufnehmen, bleibt aber in sich betrachtet derselbe unbestimmte, passive Grundstoff. Die verschiedenen substantiellen Formen entstehen bei der Generation und gehen unter

bei der Corruption der Körper, und durch letztere entsteht wieder ein anderer (oder mehrere andere) Körper (*nulla corruptio sine generatione* und umgekehrt). Indem also bei jeder Corruption eine Form verschwindet, entsteht immer eine neue Form, und zwar aus der Materie des corruptirten Körpers (*eductio formae*). So entsteht also bei der Generation jedesmal eine neue Substanz durch das Hervortreten einer neuen substantiellen Form, und ebenso geht bei jeder Corruption eine Substanz zu Grunde durch Untergehen einer substantiellen Form. Indem ferner durch Verbindung der neuen Form mit der Materie eine Substanz entsteht, wird nicht allein die Materie durch die Form begrenzt, sondern auch die Form durch die Materie besondert, so daß sie individuelle Eigenschaften empfängt. — Die Materie, welche für sich allein nie existirt hat, wurde Anfangs von Gott geschaffen unter den Formen der vier Elemente oder einfachen Körper (Erde, Wasser, Luft, Feuer). Aus diesen einfachen Körpern entstehen dann die gemischten, indem die ursprünglichen Formen untergehen und aus ihrer Materie die neuen Formen der gemischten Körper educirt werden. Jedoch gehen die ersten Formen der vier Elemente beim Entstehen gemischter Körper nicht ganz unter, sondern sie bleiben potentiell in den gemischten Körpern und treten bei der Corruption derselben wieder actuell auf. Die Entstehung der gemischten Körper vollzieht sich in der ganzen Natur in derselben Weise. Ueberall, in der anorganischen wie in der organischen Natur, entstehen die gemischten Körper aus der *materia prima* und den educirten substantiellen Formen. In der organischen Natur sind diese das Lebensprincip oder die Seele. Auch der Mensch ist ein Vereinswesen aus *materia prima* und der substantiellen Form, welche aber hier nicht der aus der Materie educirte, sondern von Gott geschaffene Geist ist.

Was nun die Berechtigung dieser scholastischen Naturanschauung von Materie und Form betrifft, so muß vor Allem betont werden, daß sie durch Lehrentscheidungen der Kirche nicht als ausschließlich richtig gefordert wird. Zwar verwirft das Concil von Vienne als häretisch die Lehre, *quod anima rationalis seu intellectiva non sit forma corporis humani per se et essentialiter*. Dasselbe bestimmt das Lateranense V. und in neuerer Zeit (1857) Pius IX. in dem Breve gegen Guntzher. Indes „das Concil von Vienne, wie die übrigen Lehrentscheidungen, wollen nicht die philosophische Lehre von der ersten Materie und der Form als Wesensbestandtheilen der Körper zum Dogma machen, was allgemein zugestanden wird; aber auch nicht einmal hinsichtlich des Menschen, als ob zu glauben sei, der Mensch bestünde aus der reinen Möglichkeit, welche *materia prima* genannt wird, und der vernünftigen Seele als Wesensform. . . . Das Dogma bestimmt vielmehr die Seele als die unmittelbare Wesensform des Körpers im Sinne der *materia propria*, nicht im Sinne der